

Auf der Suche nach dem Diamanten der finnischen Wälder

Von FELIX TIMMERMANN

Viele Male habe ich Pläne gesponnen, Finnland wieder zu besuchen. Nach meinem Austauschjahr im südöstlich gelegenen Turku war das Land für mich zu einer zweiten Heimat geworden. Doch es sollte nicht zu einer Konkretisierung der Pläne kommen, bis ich im November letzten Jahres einen jungen Blauschwanz auf Helgoland entdeckte (vergl. SEEVÖGEL 1/2014). Wenngleich nur einer von vielen tollen Vögel in jenem Herbst, brütet ausgerechnet diese etwa rotkehlchen-große Art im finnischen Lappland und initiierte so meine erste selbstorganisierte Fotoreise. Die Wintermonate auf Helgoland ließen viel Zeit, Erfahrungsberichte zu lesen, sich bestmöglich die vagen und vielsprachigen Tipps zu den spektakulärsten Gebieten in Finnland einzuprägen und Ansprechpersonen vor Ort zu kontaktieren, die mir wertvollen Rat gaben.

Blauschwänze brüten in Finnland in mehreren Regionen, als Hotspots gelten aber weiterhin – auch wegen ihrer Natur und Artenvielfalt – zwei Berge um Kuusamo: Valtavaara und Iivaara. Valtavaara ist inzwischen zu einem festen Bestandteil vieler geführter Touren geworden, weshalb ich mich entschloss, mir in der Umgebung von Iivaara vom 25. Mai bis zum 10. Juni eine Unterkunft zu mieten. Die Vermieterin des Cottages erwies sich als ausgesprochen freundlich, bot mir an mich vom 35 Kilometer entfernten Flughafen abzuholen und mich gegebenenfalls zum Einkaufen mit nach Kuusamo zu nehmen. Das war aufgrund der sehr abgelegenen Lage ein wunderbares Angebot, da ich kein Auto mieten wollte.

Mit einem Koffer voller Fotoequipment, Speicherkarten und Festplatten, Stativ, einigen Essensvorräten und den notwendigen Kleidern verließ ich am 24. Mai Helgoland, um mittags bei 22 Grad Celsius von Hamburg aus über Helsinki nach Kuusamo zu fliegen. Bei der Zwischenlandung in Helsinki herrschten warme 27 Grad, was mich in meinen Gummistiefeln ganz schön ins Schwitzen brachte. Der Landeanflug auf Kuusamo zeigte bereits die endlosen Weiten des finnischen Lapplands, die zahllosen Seen und uralten Baumbestände. Meine Vorfreude wuchs ins Unermessliche, und als mich dann mei-



Der prägnante Gesang des Blauschwanzes ist sehr regelmäßig zu vernehmen, so lässt sich der Vogel in den endlosen Wäldern gut lokalisieren.
Alle Fotos: Felix Timmermann

ne Vermieterin Tiina bei kühlen Temperaturen von nur noch fünf Grad über Null abholte, hielt mich nichts mehr zurück. Die Fahrt nach Iivaara war geprägt durch ein munteres Gespräch über all die Fragen, die sich mir in den vergangenen Monaten gestellt hatten, und die Begeisterung, bereits aus dem Auto heraus Auerhühner und Rentiere sehen zu können.

Das gemietete Cottage war am Ufer des Sees Ahvenjärvi wunderschön gelegen, mit Blick auf die Rückseite von Iivaara und der Sauna direkt vor der Haustür hätte ich es wirklich nicht besser treffen können. Zu meiner großen Freude war auch die Solarstromversorgung ausreichend, um den Laptop für die erste Bilddurchsicht hochzufahren. So ließen sich die wenigen Stunden sinnvoll nutzen, in denen das Licht zum Fotografieren zu hart war, die Beine schmerzten oder die Sauna gerade warm wurde. An diesem Tag gelang mir nicht mehr sehr viel. Außer einem kleinen Gang durch das Gelände war ich zu mehr nicht in der Lage, zumal ich am nächsten Morgen früh auf den Berg steigen wollte.

Iivaaras Spitze liegt ungefähr 470 Meter über Normalnull und bietet einen herrlichen Ausblick über das ansonsten weitestgehend fla-

che Lappland und die endlosen Weiten des nur 20 Kilometer entfernten Russlands. Da das Gebiet als Naturreservat ausgewiesen ist, dürfen hier keine Zelte aufgeschlagen werden, und es ist nur an wenigen Stellen erlaubt Feuer zu machen. Sowohl Sommer als auch Wintertrails führen um und über den Berg, die immer wieder kreuzen, sich überschneiden und wieder trennen, weswegen eine gute Orientierung, ein Kompass und unbedingt ein Feuerzeug mitzuführen sind, wie mir meine Vermieterin riet. Bei leichtem Schneefall und bedecktem Himmel begann ich also meinen ersten Tag auf Iivaara und erlebte eine unvergessliche Natur. In einem uralten und fast ganzjährig verschneiten Wald umherzulaufen, führt jeden zurück in die Natur, keine Frage. Während der Frühling noch in den Anfängen steckte, sangen bereits Laubsänger und Finken. Auch Gartenrotschwänze ließen sich immer wieder blicken, und die obligatorischen Rentiere stakten auf ihren riesigen Hufen durch die Wälder, immer bedacht, den ihnen sinnvoll erscheinenden Abstand zu halten. Überwältigt von den Eindrücken entschloss ich mich, eine Pause auf einem der vielen umgestürzten Bäume zu machen, als just in diesem Moment der erste Blauschwanz zu singen begann. Der Vogel, dessen Gesang ich mir eingepägt hatte wie kaum einen anderen

und der den Anstoß zu dieser ganzen Reise überhaupt erst gegeben hatte – ein wahrer Glücksmoment!

Die Pause war natürlich umgehend beendet, und auf der Suche nach der Sitzwarte verbrachte ich die nächsten Stunden damit, einem unsichtbaren Vogel durch die uralten Wälder Iivaaras zu folgen. Um die Blauschwänze möglichst perfekt sehen und fotografieren zu können, muss man ein bestimmtes Zeitfenster erwischen, in dem die Vögel gerade erst im Brutgebiet ankommen und noch mit Revierbildung und Singen beschäftigt sind. Dann sind sie zum einen sehr aktiv und zum anderen deutlich nahbarer als sonst. Der erste Blauschwanz auf Iivaara wurde nur wenige Tage vor meiner Ankunft gehört, sodass mein Timing nahezu perfekt war. Wenn auch das Sichten des ersten Sängers nicht gelang, näherte ich mich nun langsam der Spitze des Berges und genoss das einzigartige Panorama. Der Abstieg führte mich an einer flachen Passage vorbei, die von einer kleinen Schlucht durchzogen wurde. Hier sollte ich in den nächsten Tagen bis zu sechs männliche Blauschwänze hören können.

Der typische Gesang der männlichen Vögel ist eine kurze klare Strophe, die mich in den folgenden Tagen bei allen Ansitzen begleitete. Selbst bei Schneefall und böigen Winden hielt sich der Blauschwanz auf der höchsten Spitze einer Fichte und sang etwa alle fünf Sekunden sein kurzes Lied. Nachdem ich seine Singwarten ausgemacht hatte, galt es den Vogel am Boden zu erwischen, für ein wirklich schönes Foto braucht es einfach auch den entsprechenden Hintergrund. Das jedoch sollte sich als die größte Schwierigkeit herausstellen. Egal zu welcher Tages- oder Nachtzeit ich den Vogel besuchte, er sang. Anders als viele Singvögel, die gelegentlich singen und sich dann zurückziehen oder die nur nachts singen, sang der Blauschwanz nahezu immer. Zwischen den teilweise länger als einstündigen Singphasen flog der Vogel dann für wenige Sekunden zwischen die Fichten, stieß den fiependen Kontaktruf aus und hoffte offenbar, ein Weibchen für sich gewonnen zu haben. Anschließend kehrte er unmittelbar zurück auf seine Singwarte. In diesen kurzen Momenten wurde erst deutlich, wie bunt männliche Blauschwänze wirklich sind. Zwischen den dunkelgrünen Fichten



Obwohl die Balz der Moorschneehühner leider schon abgeschlossen war, konnte man beim Auffliegen der heimlichen Raufußhühner das gackernde Rufen bisweilen hören.

und den vielen Flechten leuchtete der Vogel wie ein Diamant. Dies waren die Situationen, die ich fotografieren wollte.

Im Verlauf von vielen Stunden konnte ich diesen einen Blauschwanz lange sehr gut beobachten und letztendlich auch die Bilder schießen, die ich mir nie erträumt hätte. Ganz in meine Tarnklamotten gehüllt, von hunderten Moskitos umschwirrt, wurde ich in bis zu zehnstündigen Ansitzen für den Vogel irgendwann unsichtbar. Und so geschah es, dass er nur wenige Meter neben mir landete und hier teilweise sogar sang. Diese Erlebnisse und Bilder haben den Urlaub bereits in der ersten Woche komplettiert, was mir Zeit

ließ, andere typische Bewohner der nördlichen Wälder zu suchen und fotografieren.

So gelang es mir, nicht weit vom Blauschwanz, meine ersten Hakengimpel zu finden. Es handelte sich um ein Pärchen, die sich auf Nahrungssuche befanden und sehr nahbar waren, sodass sie mir einige schöne Bilder bescherten. Auch Lapplandmeisen und Unglückshäher konnte ich beobachten, wobei diese ganzjährigen Arten ihr Brutgeschäft schon begonnen hatten und somit störungsempfindlicher waren. Es stellte sich als schwierig heraus, diese Arten überhaupt zu finden, und durch das reichliche Nahrungsangebot vagabundierten gerade die Un-



Aus der Nähe im richtigen Licht betrachtet ist der Blauschwanz ein wunderschöner Vogel, der kaum in die grünen Wälder zu passen scheint.



Obwohl die Unglückshäher als recht zutraulich gelten, ist es nicht immer ganz einfach diese Vögel zu finden.

glückshäher stark umher. In den letzten Tagen vor meiner Abreise hörte ich frühmorgens bei bereits über 20 Grad Celsius einen schwachen Ruf, der sich als Kontaktruf eines von drei jungen Unglückshähern herausstellte. Im Verlauf des Vormittags konnte ich die Eltern beim Umherführen und Füttern der Jungvögel beobachten und mich auch dieser Art erstaunlich nah annähern. Unglückshäher gelten als „geschäftig“ und genau diesen Eindruck vermittelten sie auch. So-

lange man sich bedächtig bewegt und plötzliche Bewegungen vermeidet, zeigen sie dem Menschen gegenüber keinen Argwohn.

Auf ausgedehnten Streifzügen durch die Wälder gelang es mir, viele Arten meiner Wunschliste abzuhaken. So konnte ich balzende Haselhühner entdecken, Wald- und Zwergammern in versumpften Birkenwäldern sehen, auf den Seen Prachttaucher, Sing- schwäne, verschiedene Limikolen und die

wunderschönen Zwergmöwen beobachten und in der zweiten Woche sogar einen Grünlaubsänger hören, der hoch oben in den Fichten sein fließendes Lied sang. Leider konnte ich trotz der eindeutigen Spuren geringelter Bäume keinen Dreizehenspecht finden, diese Art brütet mit wenigen Paaren auf Iivaara, verhält sich aber im Vergleich zum überall präsenten Buntspecht deutlich heimlicher und unauffälliger. Das große Ziel vieler Ornithologen, die sich nach Lappland begeben, sind natürlich Eulen, die hier in unterschiedlich starken Zahlen brüten. Mit Ausnahme mehrerer Sumpfohreulen konnte ich allerdings zunächst keine Eulen entdecken, was wohl hauptsächlich meiner eingeschränkten Mobilität geschuldet war. Gerade die in diesem Jahr recht zahlreichen Sperbereulen sind in ihrem Habitat leicht zu entdecken, wenn man die hohen toten Bäume an weiten Lichtungen absucht. Da ich mit Fahrrad und ganzem Equipment aber nur eher kurze Strecken zurücklegen konnte, gelang mir hier vorerst keine Sichtung.



Ein typischer Bewohner der dichten Wälder des Nordens: der Hakengimpel.

Meine Recherche hatte mich jedoch auf eine Organisation aufmerksam gemacht, die Fotografen und Ornithologen geführte Beobachtungen von Eulen ermöglichte. Ein Angebot, um sowohl Bartkauz, Sperbereule und

Raufußkauz zu sehen, war telefonisch vereinbart worden, und die nächsten Nächte standen ganz im Zeichen der Eulen. Ich hatte die Möglichkeit gleich zwei Spereboreulen-Brutplätze zu fotografieren, die unterschiedlicher nicht hätten sein können: während das erste Paar eine alte Schwarzspechthöhle ausgewählt hatte und dort seine Jungtiere sehr geschützt aufzog, wählte das zweite Paar eine abgebrochene morsche Birke, die dem Nest und den bereits geschlüpften Jungtieren keinerlei Schutz von oben bot. Die Spereboreulen haben keine Reaktion auf meine Anwesenheit gezeigt und unmittelbar nach meiner Ankunft im Tarnzelt bereits gefüttert oder Kot aus dem Nest getragen. Auffällig war die Komplexität der Fütterungsabläufe: Das Männchen hat in beiden Fällen allein die Nahrung gejagt und nach erfolgreicher Jagd das Weibchen gerufen, um ihm die Beute entweder direkt zu übergeben oder sie in einer Astmulde zwischenzulagern. Erst dann fütterte immer das Weibchen die Jungtiere. In einem Fall wurde das Weibchen bei einem Regenschauer nass und verließ auch nach mehrmaligem Rufen des Männchens das Nest nicht. So musste dieses zurückkommen, die Nahrung aus der Astmulde holen und dem Weibchen auf dem Nest übergeben – ein einmaliges Schauspiel, an das ich lange zurückdenken werde.

Wenige Tage später hatte ich die Möglichkeit, die inzwischen sehr kurze Nacht dafür zu nutzen, an einem Bartkauz-Nest zu verweilen. Bereits um 18:00 Uhr am Abend war ich



Eine weibliche Spereboreule fliegt mit Beute zum Nest.

vor Ort und konnte viele Stunden lang das wohl noch brütende Weibchen beobachten, bis dann um 3:00 Uhr Nachts das Männchen für wenige Sekunden ans Nest geflogen kam und dem Weibchen Nahrung brachte. Erst viele Stunden später fraß das Weibchen den Lemming, und so konnte ich morgens um 8:00 Uhr vollkommen übermüdet, aber um viele Bilder reicher, das Tarnzelt räumen und den restlichen Tag verschlafen.

Die letzten Tage verbrachte ich bei den Seeschwalben vor meiner Haustür, den zwei Prachtauchern, auf der Suche nach ausgeflogenen Lapplandmeisen und ich genoss den inzwischen begonnen Sommer. Zu-



Der Brutplatz, eine abgebrochene Birke, lag mitten auf einer Lichtung und war gänzlich ungeschützt gegenüber Wind und Wetter.



Die majestätischen Bartkäuse in freier Wildbahn zu beobachten war mein Kindheitstraum, endlich hat es geklappt!

sammenfassend lässt sich sagen, dass ich einen wunderschönen Urlaub in den finnischen Wäldern hatte und auf jeden Fall zurückkehren werde. Ich bedanke mich bei allen, die mir bei der Planung geholfen haben, und kann nur jedem empfehlen, auf eigene Faust eine solche Reise zu unternehmen. Die Freude, eine Art selber zu finden, oder einfach die Stunden der Suche sind durch nichts zu ersetzen.

Felix Timmermann, 21 Jahre alt, ist unser Praktikant auf Helgoland. Auf der Insel verbringt er seine Freizeit mit dem Beobachten und Fotografieren von Vögeln, im nächsten Jahr wird er voraussichtlich sein Umweltwissenschaften-Studium in Greifswald beginnen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [35_4_2014](#)

Autor(en)/Author(s): Timmermann Felix

Artikel/Article: [Auf der Suche nach dem Diamanten der finnischen Wälder 16-19](#)